

## WALTER DAHNKE - hei wier nich to verwesseln...

### Walter Kintzel

aus Heimathefte für Mecklenburg-Vorpommern 3/1996, S. 46-48

Die Stadt Parchim hat viele große Söhne hervorgebracht, einer von ihnen war WALTER DAHNKE. Er wurde am 23. März 1890 in Parchim geboren. Hier war er Schüler des bekannten Botanikers LÜBSTORF, dem er - wie er selbst vermerkte - „in botanischer Hinsicht viel zu verdankend hatte. Unter seinem Einfluss begann schon der Schüler DAHNKE mit dem Anlegen eines Herbars. So kam er bereits mit guten Vorkenntnissen auf das Präparandum\*) nach Schwerin (1905 bis 1908). Danach besuchte er von 1908 bis 1910 das Lehrerseminar in Neukloster. Seine erste Schulstelle war in Grabow. Seit Michaelis\*\*) 1911 war er dann Lehrer in Parchim.

In der Schule war DAHNKE der Methodiker, der aus einem großen Erfahrungsschatz schöpfte. Zunächst unterrichtete er an der Mittelschule und später an der Oberschule. Neben Biologie gab er Chemie, Physik und Englisch. Nur ungern ließ man ihn 1956 gehen, als er in den Ruhestand trat.

Aus seinen Interessen ging eine schöpferische Arbeit hervor; über 70 wissenschaftliche und heimatkundliche Veröffentlichungen belegen das. Er war botanisch, geologisch und mykologisch tätig - ein Heimatforscher im besten Sinne des Wortes. WALTER DAHNKE setzte sich mit seiner ganzen Kraft für den Naturschutz ein.

Von 1936 bis 1954 war DAHNKE Kreisnaturschutzbeauftragter. Seiner Arbeit ist es zu verdanken, dass wertvolle und interessante Bereiche zu Naturschutzgebieten erklärt wurden.

Viele Bäume wurden auf seine Initiative hin als Naturdenkmal unter Schutz gestellt.

Im damaligen Mecklenburg war WALTER DAHNKE einer der Pioniere im Naturschutz. Nicht zu vergessen ist seine Tätigkeit als Pilzberater. Es war immer eine besondere Sache, wenn er eine Exkursion zur Weiterbildung auf diesem Gebiet leitete.

WALTER DAHNKE wurde am 24. Januar 1972 aus rastloser Tätigkeit abberufen und fand auf dem Friedhof in Parchim seine letzte Ruhe.



Walter Dahnke (1890 bis 1972)

Als WALTER DAHNKE in den Ruhestand trat, wurde er von einem Schüler gefragt, warum er denn nicht mehr als Pilzberater fungiere. Darauf antwortete er: „Kein Tiet! Ich muss nun endlich arbeiten. „

Der Schriftsteller UWE KANT berichtet über seinen Lehrer WALTER DAHNKE:

„Das war also der alte Biologielehrer D., der energisch den Standpunkt vertrat, der Mensch, insbesondere aber der Schüler, brauche kein Fahrrad, sondern ein Mikroskop. Für eine ihm unbekannt Pflanze versprach er 50 Pfennige Prämie. Wir bedeckten den Lehrertisch mit Kräutern, er aber zupfte verächtlich blinzelnd darin herum und sagte: „Na ja, das ist auch nichts weiter als Luzula pilose, die Behaarte Hainsimse.“

Auch befahl er uns zu Beginn jedes Schuljahres mit gottesähnlicher Stimme Sätze, Absätze und Seiten im Lehrbuch zu streichen. Erpflegte dies einsilbig mit dem Wort „Mist“ zu begründen.

Ich weiß schon, ich weiß es wirklich: Die ganzen Kräuter, die Striche und das Wort Mist das ist alles nicht so ganz richtig gewesen, aber ich mochte ihn sehr dafür. Man konnte ihn mit keinem anderen Lehrer der Welt verwechseln.“

WALTER DAHNKE blieb im allgemeinen im Unterrichtsgemütlich, sprach er aber platt, war das für die Schüler Alarmstimmung. Nur in einem Falle war das nicht ernst zu nehmen. Das war dann, wenn er über einen Schüler sagte: „Hei kümmt ut Ruhn.“ Dieser Schüler bekam von DAHNKE in Biologie eine Extra-Eins, weil er, ja aus dem höchsten Dorf Mecklenburgs (Ruhner Berge in Südmecklenburg) kam. So erzählten es jedenfalls Generationen von Schülern.

Einem ehemaligen Schüler erging es im Anfangsunterricht in der Klasse 9 an der Penne in Parchim schlecht, er bekam nämlich gleich zweimal die Note 5. Das trug sich so zu: „Du kommst aus dem Dorf B., da wächst die Moschus-Malve. Guck mal nach, ob die noch da steht!“ Der Internatsschüler fuhr übers Wochenende in sein Heimatdorf spielte Fußball und kümmerte sich nicht um die Malve, kannte sie nicht einmal.

Am Montag hatte er dann Biologie: „Na, was macht die Moschus-Malve?“ fragte DAHNKE. Der Schüler räumte ein, dass er danach nicht gesucht habe. „Dafür bekommst du eine 5, und eine zweite noch hinzu für deine Unzuverlässigkeit!“

In stiller Ruhe trank DAHNKE gern einen guten Tropfen Wein. Dabei spielte sich der folgende Dialog mit seinem alten Freund WILLI ZACHOW, nach DAHNKE Kreisbeauftragter für Naturschutz. , ab. Man muss dazu wissen, dass DAHNKE groß und breit schultrig war und betont langsam sprach, während WILLI ZACHOW vom Wesen her „ein listiger Zwerg“ war.

DAHNKE saß beim Wein, als ihn sein Freund ZACHOW besuchte:

„*Woans büst du kamen, Willi?*“

„*Mit Fohrrad, Walter.* „

„*Büst du Verkehrsteilnehmer, dörbst nich trinken.* „

„*Beim nächsten Mal*“, so erzählte mir WILLI ZACHOW, dem ich die humorige Schilderung verdanke, „*war ich natürlich schlauer.*“

Als WALTER DAHNKE ihn wiederfragte, wie er denn hergekommen sei, antwortete er: „*To Faut, to Faut.* „

„*Un wat sä dei Oll?*“

*„Büst du ok Verkehrsteilnehmer dörbst nich trinken, Prost, WALTER DAHNKE!“*

WALTER DAHNKE selbst erzählte gern folgen den Schwank, der sich so zugetragen hat:

Früher mußten die mecklenburgischen Landlehrer auch Küsterdienste leisten. So geschah es auch während des Sonntagsgottesdienstes, als der Praktikant JARCHOW an der Orgel saß. Mitten in der Predigt rief der Pastor zum Praktikanten quer durch die Kirche: „Herr Jachoo, mokens moal dei Luk doar oben tau, dat tocht so!“

\*) **Präparandum:** Im 19. Jahrhundert entstandene, vielfach staatlich geförderte zwei- bis dreiklassige Einrichtungen für Volksschulabsolventen zur Vorbereitung auf die Lehrerseminare (nicht unbedingt Voraussetzung für deren Besuch). Nach 1921 im Zuge der Lehrerbildungsreform aufgehoben.

\*\*) **Michaelis:** Hergeleitet vom Erzengel Michael, der im Alten Testament als Engels Israels, im Neuen Testament als Bekämpfer des Teufels und des Höllendrachens auftrat. Der 29. September gilt als Michaelstag